



CD Track 06

Performance-Sampler Roland SP-555

Die SP-Sampler sind für viele DJs, Liveperformer und Produzenten zum handlichen Werkzeug und Ideengeber geworden. Wenn es darum geht, mal eben ein paar Samples abzufeuern, mit wenigen Handgriffen einen Groove zu erstellen oder Loops mit Effekten zu dekonstruieren, lässt sich das mit den handlichen Pultgeräten sehr gut machen.

Der SP-555 ist das neueste Familienmitglied in Rolands erfolgreicher Performance-Sampler-Reihe. Waren die Vorgänger SP-303 und SP-404 noch recht kompakt und konnten problemlos in der Umhängetasche untergebracht werden, hat das neue Modell mit 28 x 26 x 7 cm schon ziemlich zugelegt, bietet aber dafür deutlich erweiterte Funktionalität und viele Extras, auf die man bei den kleineren Samplern verzichten musste.

Das Gerät ist, wie man es von Roland gewohnt ist, sehr gut verarbeitet, und das gebürstete, schimmernde Stahlblech und die Bedienelemente scheinen zu rufen: „Fass mich an!“ Alle Taster sind aus rutschfestem Gummi und verfügen über interne Aktivierungs-LEDs.

Das dreistellige Display mit der Zusatzbeleuchtung, die rhythmisch zwischen Blau und Rot changiert, wurde beibehalten. Dafür wurde die Zahl der Pads auf 16 erhöht. Sie lassen sich wie gewohnt gut spielen und sind ein gutes Tool zum Grooveerstellen. Die Regler für die Effektsektion und die Gesamtlautstärke liegen jetzt ergonomisch viel günstiger auf der linken Seite – bei der SP-404 waren sie etwas unglücklich über dem Display positioniert.

Die Input-Sektion mit dem XLR/Klinken-Eingang auf dem Bedienpanel wurde großzügig gestaltet und bietet die Möglichkeit, Line- und Mikrofonsignale zu verarbeiten. Leider werden eingehende Input-Signale nicht über Kopfhörer ausgegeben. Mit dem Input-Wahlschalter kann man außerdem

eine 48V-Phantomspeisung aktivieren und den Eingang als HI-Z-Input nutzen, um z. B. eine Gitarre einzustöpseln. Mikrofon- und Line-Level lassen sich mit eigenen Reglern pegeln, und eine Peak-LED wurde auch nicht vergessen. Wer kein Mikrofon dabei hat, kann auch das interne nutzen – für trashige Vocal-Effekte, kurze Durchsagen im Club oder zum Aufzeichnen einer Idee genügt es allemal.

Auch den D-Beam-Controller hat man implementiert. Mit ihm lassen sich mittels Handbewegungen entweder ein Synth spielen, die Filtereckfrequenz steuern oder beliebige Sounds triggern. Der Controller kann vor allem auf der Bühne zu einer ausdrucksstarken Performance beitragen. Es lassen sich

übrigens acht verschiedene Synthesizer-sounds (vom Sägezahn bis zum Sinus) mit verschiedenen Skalen (darunter auch Exoten) auswählen.

Auf der Rückseite finden sich als Cinch ausgeführte Stereo-Line-Ein- und -Ausgänge, eine USB-Buchse, ein Anschluss für ein Fußpedal zur Steuerung von Play/Stop- und Loop-Capture-Funktionen, der Netzschalter sowie die Buchse für das externe Netzteil inkl. Zugentlastung. Der MIDI-Anschluss dient neben dem Triggern der Samples von externen Geräten hauptsächlich zum Synchronisieren des Samplers mit externen Geräten. Auch eine Diebstahlsicherung mit dem vom Laptop her bekannten Kensington Security-Slot wurde zum Glück nicht vergessen; denn gerade im nebelgeschwängerten Nachtleben bekommt ein handliches, ca. 1,8 kg schweres Gerät schnell mal Beine.

Auf der Vorderseite liegen der Kopfhöreranschluss und ein Cardslot für Compact-

Flash-Karten. Der SP-555 kann auch mittels einer Halteplatte auf ein Stativ geschraubt werden, was vor allem Drummer sehr entgegenkommen wird.

Sampler

Der SP-555 verarbeitet Samples mit einer Auflösung von 44,1 kHz bei 24 Bit (stereo oder mono). Der 30 MB große, interne RAM-Speicher lässt sich mithilfe der Cards auf bis zu 2 GB erweitern, da die Samples direkt von der Karte gelesen werden. Die Samples sind in zehn Bänken à 32 Samples organisiert, wobei die ersten beiden Bänke dem internen Speicher zugeordnet sind. Die Klangqualität der Wandler ist übrigens gut, das Gerät klingt druckvoll und durchsetzungsfähig.

Die Klangerzeugung des SP-555 ist wie beim Vorgänger zwölfmal polyfon. Hier hätte man sich eine etwas erweiterte Polyfonie gewünscht, denn bei Stereo-Samples reduziert sich diese um die Hälfte. Bei komplexeren

Profil

Konzept: Sampler mit Effektsektion und Sequenzer

Polyfonie: 12 Stimmen

Hersteller / Vertrieb:
Roland

Internet: www.rolandmusik.de

UvP / Straßenpreis:

€ 549,- / ca. € 490,-

- + viele gute Effekte
- + hochwertige Hardware
- + einfache Bedienung
- + Loop-Capture-Funktion

– nur zwölfmal polyfon

Grooves kann es da schon mal zu Engpässen kommen.

Einige Basisparameter der Samples, wie Lautstärke, die Festsetzung des Start- und Endpunktes, Playmodus (One Shot, Loop, Reverse) lassen sich editieren, wobei die Looperstellung durch den BPM-Sample-Modus erleichtert wird. Außerdem kann man



Schädel-Hirn-Traum.

Der neue PHONITOR Kopfhörer-Abhörverstärker in 120-Volt-Referenztechnik. Infos auf soundperformancelab.de





das Tempo der Loops tonhöhenunabhängig verändern.

Zusätzliches Samplefutter bekommt man durch die mitgelieferte CD von Uberschall, die verschiedene Beispiele aus dem Programm der Firma enthält. Es gibt Single-Sounds und Loops aus den Bereichen Hip-Hop, House, R'n'B, Dancehall und Techno. Diese können mit dem Uberschall-Elastikplayer im Tempo angepasst werden. Als weiteres Goodie ist eine Light-Version des Sequenzerprogramms Sonar dabei.

Computeranbindung

Der SP-555 lässt sich auch als Audiointerface einsetzen, wenn er über USB mit einem Computer verbunden ist. Die einfache Wave-Converter-Software, die für Windows und Mac zur Verfügung steht, ermöglicht die bi-direktionale Konvertierung des SP-555 eigenen Sampleformats in Wav/Aiff-Dateien. Das klappt zwar gut, es wäre aber noch schöner, wenn das Gerät über USB als zusätzliche Festplatte erkannt werden würde und die Samples per Drag&Drop ausgetauscht werden könnten. Der SP-555 unterstützt auch das Roland-eigene V-Link-Protokoll, mit dem Videos synchron zum Klanggeschehen manipuliert werden können.

Sequenzer

Mit dem einfach gehaltenen Sequenzer lassen sich schnell eigene Grooves erstellen. Die Patterns werden den Pads zugeordnet und mit ihnen gestartet; ein Verketteten der Pat-

terns ist nicht möglich. Einer der Hauptkritikpunkte im Test zum Vorgänger SP-404 (KEYBOARDS 11/2005) war die fehlende Swing-Quantisierung. Diese wurde jetzt nachgereicht: Der Swingfaktor kann mit einem Poti bei laufendem Sequenzer eingestellt werden. Mit Speicherkarte umfasst der Sequenzer maximal 16.000 Noten, ohne nur die Hälfte. Im internen Speicher lassen sich 32 Patterns ablegen, im externen 128.

Fang den Loop

Zu den interessantesten Features des Gerätes gehört die Loop-Capture-Sektion. Damit lassen sich Loops von externer oder interner Quelle aufnehmen, wobei diese variabel bestimmt werden kann (1–4 Takte). Der Clou ist dabei, dass man wie bei einem Looper Overdubs machen kann und sich das Ganze schließlich einem Pad zuweisen lässt.

Effekte

Seine Stärke spielt der SP-555 vor allem in der Effektsektion aus. Die Effekte sind sehr Performance-orientiert und überzeugen im Hinblick auf den Einsatzzweck klanglich auf der ganzen Linie. Drei Kernparameter jedes Effektes lassen sich mit den drei Control-Reglern modifizieren. Die fünf Effekte Superfilter, Voice Transpose, Delay Isolator und DFX-Looper sind direkt mit eigenen Tastern abrufbar, weitere 24 – darunter Ringmodulator, Reverb, Chorus und diverse schöne Loop-Effekte – lassen sich bei gedrücktem MXF-Taster mit einem Control-Regler anwählen.

Mehr Content für den SP-404

Der Groovesampler SP-404, der bewährte kleine Bruder des SP-555, wird jetzt ebenfalls mit der Überschall-Library-CD ausgeliefert. Außerdem gehören noch fünf schicke Schablonen für die Bedienoberfläche zum Lieferumfang, sodass man das Gerät flexibel seiner Stimmung und dem jeweiligen Bühnenoutfit anpassen kann.

Noch schöner wäre es natürlich, wenn man seine Lieblingseffekte den fünf Tastern flexibel zuweisen könnte, denn die Anwahl mit dem Regler ist etwas fummelig. Klasse ist die Möglichkeit, mehrere Samples mit einem Effekt zu bestücken und auch externe Signale durch die Effektsektion laufen zu lassen.

Praxis

Trotz dreistelligem Retro-Display erschließt sich einem die Bedienung der wichtigsten Funktionen auch ohne das Handbuchstudium schnell und nach kurzer Eingewöhnung. Das Handbuch liegt auch auf Deutsch vor und macht didaktisch alles richtig. Etwas schade ist, dass bei manchen Bearbeitungsvorgängen, beispielsweise der Zuweisung von neu aufgenommenen Sounds zu Pads oder beim Sequenzer-Recording, das Gerät gestoppt werden muss. Es wäre außerdem gut, wenn Roland beim Sequenzer noch eine Track-Mute-Funktion implementiert hätte.

Viel Spaß bereitet die Effektabteilung, dank der der Sampler als Effektgerät mit Realtime-Eingriff auch im Studio zum Erzeugen von Performance-orientierten Effekten eine gute Figur macht. Die umfangreiche Eingangssektion erhöht die Einsatzmöglichkeiten enorm.

Fazit

Der neue Performance-Sampler überzeugt als guter Ideengeber und als schnell zu programmierendes Groovetool mit schöner Effektabteilung. Bei manchen Funktionen muss man kleinere Abstriche machen – ich hätte z. B. doch gerne eine Track-Mute-Funktion gehabt –, und auch die Polyfonie könnte etwas höher sein. Ansonsten ist der SP-555 ein Gerät mit vielen Features und einem guten Bedienkomfort, das sehr viel mehr bietet als der Vorgänger. →

Text: Bernhard Lösener, Foto: Dieter Stork